

62

der Freisinnig-demokra-  
z.

nd das Referat von Dr. H.  
m neuen Redaktor der von  
schen Partei der Schweiz  
schen Rundschau“, zum  
leistesleben und Presse“,  
ben Anlaß zu einem aus-  
usd.

## STONE

### alden

ie Rechnung der Gemeinde  
2 schließt für die Einwoh-  
ehreinnahme von 7482 Fr.  
Schuld der Gemeinde auf  
meinde schließt in der Be-  
ausgaben von 18 974 Fr.,  
aischen Kirchengemeinde mit  
Fr. ab.

### elland

#### ngsratswahlen

Die Demokratische Partei  
n, für die Regierungsrats-  
die bisherigen Regierungs-  
Kaufmann und O. Kopp zu

ie Delegiertenversammlung  
verbandes beider Basel be-  
ernat H. Abegg und  
e Mitglieder des Verbandes  
ehlen, ferner die bisherigen  
opp, die eindeutige Erklä-  
daß sie einen Mehrheits-  
gunsten der Wiederverein-  
Für die Landratswahlen  
für die Wiedervereinigung  
as allen Parteien, vor allem  
wiedervereinigungsfreund-  
zusammengeschlossen haben.

### bünden

#### Landwirtschaft

seiner Sitzung vom 27. Mai  
Rat einige Motionen und  
großen Bedenken der Regie-  
erheblich erklärt, die Maß-  
g des Viehabsatzes und die  
es Kredites von 99 000 Fr.  
merzaktion verlangte. Eine

## Eine fragwürdige Demonstration

mg. Die Verfolgungen, welche die Kirchen Ost-  
deutschlands unter dem kommunistischen Regime  
in der DDR erleiden müssen, haben in den letzten  
Monaten und Wochen Formen angenommen, die  
selbst einige Unbelehrbare, die bis vor kurzem auch  
in der Schweiz das Lied der „Glaubensfreiheit in  
der Sowjetzone“ gesungen haben, aufhören lie-  
ßen. Während sich aber namhafte Führer der an-  
gegriffenen Kirchen, unter ihnen etwa Probst Grü-  
ber in Berlin, den Machthabern unter Berufung auf  
die menschliche Freiheit entgegenstellten und mit  
ihrer mutigen und würdigen Haltung die freie Welt  
beeindruckten, hat sich der bekannte Basler Theo-  
loge Prof. Karl Barth damit begnügt, in seinem  
Brief an den Minister für Staatssicherheit der  
DDR, Wilhelm Zaißer, die Kirchenverfolgungen  
hauptsächlich wegen der Prestigeeinbuße der ost-  
deutschen Regierung und wegen der Beeinträch-  
tigung seiner Mittlerfunktion zu bedauern! Er hat  
sich vor Zaißer u. a. damit zu legitimieren ver-  
sucht, daß er als „angeblicher heimlicher Kommu-  
nist heftig angegriffen“ und im Sommer 1946 von  
Staatspräsident Pieck, Grotewohl, Ulbricht und  
andern Eminenzen empfangen worden sei. Seine  
Besorgnis richtete sich darauf, daß die neue öst-  
liche Kirchenpolitik nicht „im wohlverstandenen  
Interesse der DDR und des Sozialismus“ liege.

Mit nicht geringem Erstaunen ist nun dieser  
Brief, der selbst unter den Anhängern Karl Barths  
kaum als Glanzleistung eines Bekenntnisses gelten  
wird, an der Spitze der Juni Ausgabe des „Kirchen-  
boten für den Kanton Zürich“ abgedruckt  
worden, wo er einem großen Leserkreis ohne jeden  
Kommentar und unter dem harmlos-verfänglichen  
Titel „Ein Schweizer wehrt sich für die Verfolgten  
der Ostzone“ dargeboten wird. Obschon wir nicht  
daran zweifeln, daß Inhalt und Aufmachung dieser  
Publikation beim aufgeschlossenen Leser nicht ver-  
fangen und ihn im Gegenteil zu einem kritischen  
Urteil über die seltsamen „Verteidiger der Frei-  
heit“ anleiten, ist die Entgleisung im offiziellen  
Organ der Zürcher Landeskirche doch zu bedauern.

Es mußte der Redaktion des „Kirchenboten“  
bekannt sein, daß der Brief Karl Barths minde-  
stens umstritten war. Selbstverständlich wäre es ihr  
freigestanden, sich damit in ihrer Weise ausein-  
anderzusetzen. Sie hat es leider vorgezogen, sich  
mit dem Verfasser des Briefes solidarisch zu er-  
klären. Der „Kirchenbote“ hat, so glauben wir, in  
kontroversen Angelegenheiten als Forum einer offe-  
nen Diskussion zu dienen. Die fragwürdige Demon-  
stration, der er sich mit der kommentarlos Ver-  
öffentlichung an erster Stelle hingegeben hat,  
steht mit seiner wichtigen und schätzenswerten Auf-  
klärungsaufgabe als Blatt aller Zürcher Protestan-  
ten nicht gerade im Einklang.